

Aus dem St. Gallerlande

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **17 (1931)**

Heft 35

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kürlich drängt sich da ein Vergleich auf mit der Präventivmethode. Sie sucht mit allen Mitteln dem Fehltritt vorzubeugen, die Verirrung zu verhüten. So mag und muss es gelingen, die Strafen auf ein Mindestmass zu reduzieren, den Zufall bei der Straferteilung an die Wand zu drücken. Wo man aber nach unserm landläufigen Rezept „medizinisiert“, da häufen sich die Straffälle. Eins, zwei ist wieder etwas los, und rasch muss gehandelt werden. Dabei erschöpft sich nach und nach der Vorrat an gewöhnlichen Strafen. Ich greife zu ausserordentlichen Massnahmen, gehe auf Erfindungen und Entdeckungen aus, weil eben stumpfe Messer nicht mehr schneiden. Da sind unbedachte „Kuren“, wenig überlegte Einfälle nichts Aussergewöhnliches. Wie oft und leicht wird so für Kleinigkeiten übermässig gestraft. Erst nachher kommt mir zum Bewusstsein, wie ungerecht das war und ich höre im Geiste gleich schon das Echo aus der Schülerschar und aus dem Elternhaus. Tönt's schmeichelhaft und angenehm? Don Bosco hat recht, wenn er schreibt: „Man verhängt nie schwere Strafen für Kleinigkeiten. Das empfindet der Zögling als Unrecht, und ein Unrecht wird er nie vergessen. Vielleicht wird er sogar auf Rache sinnen, und wenn er dazu nicht Gelegenheit findet, den Vorgesetzten verwünschen. Es gibt Beispiele von jahrelang verhaltenem Groll, der dann fürchterlich ausbrach.“ Wenn die Ueberschätzung der Kleinigkeit die einzige Sünde wäre, die der Zufall auf dem Gewissen hat; aber damit ist's nicht abgetan. Wo hat neben ihm der erzieherische Takt noch Platz, der bei der Strafe eine Rolle spielt? Nirgends richtet sich die Taktlosigkeit gründlicher und rascher als bei der Straferteilung. Ich denke an meine Hand, die so leicht beweglich ist, an meine Zunge, die noch viel rascher Unheil anrichtet, wenn sie der Zufall spielen lässt, an all die hässlichen Schmähdworte, an die unpassenden Ausdrücke, an die verletzenden Anspielungen usw. Trotz aller Fülle verzichte ich darauf, mit Beispielen aufzuwarten, aber es ist ein schlimmes Zeichen, wenn die Strafe ein allgemeines Gaudium in der Klasse auslöst oder wenn die Kinder kichernd zu Hause vom neuen Trik des Lehrers erzählen. Noch weit schiefer steht des Lehrers Sache, wenn seine Strafe — da fasse ich nur die körperliche ins Auge —, nach zurückgelassenen Spuren zu urteilen, als roh bezeichnet werden muss. Ausgeraute Haare, geschwollene Hände, Striemen, Blutflecken sind schlimme Zeugen, und es gibt noch gewichtigere. Bussgänge des Lehrers zu den Eltern misshandelter Kinder, um ein gnädiges Urteil zu erwirken oder eine Strafverfolgung abzuwenden, sollten doch wirksame Warnungstafeln für immer sein. --y.

Aus dem St. Gallerlande

Wieder gelte unser erstes Gedenken den lieben Toten und unter ihnen dem in Berneck zur letzten Ruhe gebetteten Kollegen a. Lehrer *Ferd. Eugster* sel. Aus Obereggen, Appenzell I.-Rh. gebürtig, besuchte der Wohlveranlagte das Lehrerseminar zu Marienberg und fand seine ersten Wirkungskreise in Eggerstanden und Sulzbach, bis er anno 1880 nach Berneck berufen wurde. Da stand er zuerst der Elementarstufe, dann der Mittelschule vor. Seiner Ehe mit der damaligen, verdienten Arbeitslehrerin, Frä. Barb. Schöbi, entsprossen 4 wackre Kinder. Ein Sohn wirkt heute als

hochw. Hr. Kapuzinerpater zu Rapperswil, ein zweiter amte als Lehrer in Rebstein und eine seiner beiden Töchter ist Arbeitslehrerin zu Degersheim. Vor wenigen Wochen konnte Vater Eugster, der über 50 Jahre im Dienste der Jugenderziehung gestanden, die Feier seiner goldenen Hochzeit begehen. Und eine eigenartige Fügung wollte es, dass unser Kollege, der langjährige Dirigent der Feldmusik Berneck, am gleichen Tage seine irdische Laufbahn beschloss, als die genannte Gesellschaft, gekrönt mit dem 1. Lorbeer, vom Musikfest in Bern heimkehrte. Gebe der gütige Gott auch ihm in Gnaden den Kranz verdienter Ruhe und nach des Lebens wechsellvollen Tagen den ungetrübten Himmelsfrieden.

Ein zweites, stilles Gedenken gilt der vom Todesengel so unverhofft heimgesuchten Lehrerfamilie unseres wackren Kollegen *Meli in Schmerikon*. Ihr starb in der Blüte der Jahre ein zu reichen Hoffnungen berechtigender Sohn, Jakob Meli, stud. phil. An seiner schmerzlichen Bestattung senkten sich die Banner der Studentenverbindung „Suintia“ vom löbl. Kollegium zu Schwyz und des kathol. Jünglingsvereins Schmerikon, die beide ein treues Mitglied betrauernten, zum dunklen Grabe. H. H. Dekan Wäger zeichnete mit grosser Liebe das Lebensbild des Verewigten und Hr. stud. Müller aus Bazenheim zeigte in warmem Nachruf, wie der Heimgegangene in seinem jungen Leben schon Tugend, Wissenschaft und Freundschaft zu verbinden wusste. Das Seelamt hielt ein leiblicher Bruder des Dahingeschiedenen, Hochw. Hr. Kaplan Meli in Schänis, und die Schulkinder des Ortes suchten durch ein ergreifendes Grablied den von schwerem Leid betroffenen treuen Lehrer und seine Angehörigen zu trösten. Wir machen den Wunsch der teilnehmenden Schüler zum unsern, dass der gütige Gott, dessen unerforschliche Ratschlüsse wir auch im Leide willig annehmen wollen, solch treue Hingabe an seinen hl. Willen auch hier mit Trost und Segen reichlich lohne.

Den schwersten Verlust aber hat in der Reihe dieser im Leide Geprüften wohl die grosse, ehrw. Klosterfamilie zu St. Katharina zu Wil erlitten durch den unerwarteten Tod ihrer wahrhaft mütterlich gesinnten, vorbildlich frommen und weitsichtigen *ehrw. Frau Mutter Priorin M. Aloisia Baumgartner*. Hatte sich das goldene Professjubiläum der um Kloster und Schule gleich Hochverdienten im Frühjahr 1930 zu einer Feier gestaltet, dran ganz Wil in herzlicher Mitfreude teilnahm, so ward am verflossenen 3. August auch das stille Leichenbegängnis dieser treuen Ordensfrau und Priorin zu einer ergreifenden Kundgabe allgemeiner und herzlicher Teilnahme. Der schlichte Nekrolog, den der würdige Spiritual des Klosters, Hochw. Herr P. Bonifaz Regli O. S. B., der Hingeschiedenen widmete, betonte mit Recht, dass die anno 1904 zur Würde der Priorin Berufene die stille, fromme und selbstlose Hingabe der innerlich gereiften Frau mit dem Weitblick und der Energie des tatkräftigen Mannes verband und dadurch dem Kloster in seiner innern und äussern Entfaltung mit Gottes Hilfe Grosses schenken durfte. Die glückliche Erweiterung der Klostergebäude, der trefflich eingerichtete Neubau des Töchterinstituts und vor allem der reiche Zuwachs der Klosterfamilie an jungen, tüchtigen Kräften zeugen für die vorbildliche Wirksamkeit dieser Frau im schlichten Ordenskloster des hl. Dominikus. Möge das goldene Ehrenkränzlein, das sie an ihrem Jubelfeste wie im stillen Sarge trug, sie zum unvergänglichen, himmlischen Jubiläum geleitet haben. Dort möge die Verklärte bitten, dass ihrer Nachfolgerin im verantwortungsvollen Amte, der ehrw. Frau M. Cäcilia Fräfel, eine ebenso lange und gottgesegnete Wirksamkeit im lieben Kloster zu St. Katharina in Wil beschieden sei. Das gebe Gott!

Wenn wir in unserer Rundschau vom Gedächtnis lieber Heimgegangener zur Erinnerung an verdiente Ehrung noch

im Amte Wirkender übergehen, dürfen wir zu unsrer Freude gleich im stillen Kloster St. Katharina zu Wil verbleiben und vor der bescheidenen und doch allseits so freudig mitbegangenen Jubiläumsfeier der beiden ehrw. Lehrerinnen *Sr. Amata Fräfel von Heman* und *Sr. Margaritha Kessler von Lachen* (Kt. Schwyz) berichten. Beide ehrw. Schwestern haben ein volles Vierteljahrhundert lang mit grosser Hingabe und Treue der Schulgemeinde Wil als Lehrerinnen ihrer Mädchen gedient. Möge ihnen beiden aus solcher Hingabe nach dem wohlverdienten Dank von Behörden und Volk reicher Segen schon hienieden erwachsen und dereinst des Himmels reiche Krone.

Aber nicht bloss drinnen im stillen Klosterfrieden, sondern auch draussen in der oft sehr rauhen Zugluft mühsamen Ringens im lauten Alltag haben ein paar Verdiente Anlass zu dankbarem Aufblick in Gottes gütige Führung erhalten, und ihre nächste Umwelt und wir alle nehmen herzlichen Anteil an ihrem freudigen Anlasse.

So durfte fürs erste drunten in Hagenwil am Nollen ein wackerer, verdienter St. Galler Lehrerveteran, *Joh. Sebastian Zweifel*, in körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag und frohen Rückblick auf ein langes, verdientes Lehrerwirken feiern. Drüben, ennet dem Ricken, in Goldingen, hat er seine Laufbahn als Volksschullehrer begonnen, hat sie in Dietschwil und Niederbüren fortgeführt und in Oberbüren nach 37jähriger, treuer Wirksamkeit als Lehrer und Organist als ein Vielverdienter abgeschlossen. Dankbar gedenken Hunderte seiner ehemaligen Schüler mit ihren Eltern, gedenken auch seine treuen Kollegen des rüstigen Jubilaren und wünschen ihm von Herzen noch recht viele Jahre frohen Abendsonnenscheins und dereinst besten und reichsten Lohn im Himmel.

Und ein anderer Ungebeugter, mitten in tapferer Arbeit Stehender, alt Lehrer und jetziger *Gemeindeammann Joh. Göldi in Mörschwil*, durfte, geschätzt und geehrt von seiner dankbaren Gemeinde, jüngst seinen 70. Geburtstag feiern. Seit 1900, also volle 31 Jahre, hat der Wackere seine Kraft nun seiner Gemeinde Möschwil geschenkt, zuerst als zielbewusster, konsequenter und doch so verständnisvoller Lehrer der dortigen Oberschule, seit 1908 als Leiter der Darlehenskasse, dann als Präsident der Schulgemeinde, bis er, mit 65 Jahren noch, durch das Vertrauen der politischen Gemeinde zu deren Oberhaupt erkoren wurde. Mögen, so schrieb die „Ostschweiz“, sein Pflichtbewusstsein, seine Unparteilichkeit, sein klarer Blick und sein besonnenes Urteil, durch die er in seiner ganzen Wirksamkeit die Sympathien aller gewann, ihm und seiner dankbaren Gemeinde noch recht lange erhalten bleiben!

Dass das verdiente Alter nach langer, arbeitsreicher Lebensernte solche öffentliche Anerkennung erfährt, ist für die Geehrten recht erhebend und ermutigend für die nachrückenden Jüngern, die mitten im Ringen des recht gerichteten Lebens und seiner oft so unerbittlichen Forderungen stehen. Wenn aber einem aus den Reihen der Jungen und rüstig im Tagwerk des Lebens Stehenden schon verdiente und allgemeine Anerkennung zuteil wird, wie sie *Hochw. Herr Professor Dr. R. Senti*, der nunmehrige Pfarrherr des Aebtestädtchens Wil, bei seinem Abschied als Religionslehrer der Kantons- und Verkehrsschule zu St. Gallen erfuhr, dann muss das als Beweis besonderer Verdienste angesehen werden und als allseitiger Dank auch für hervorragende Gottesgabe, der heranwachsenden Jugend früh schon Vater und Führer sein zu können. Die Wiler freuen sich mit Recht, solchen Ersatz gefunden zu haben für den nach Rapperswil berufenen, vielverdienten Hochw. Stadtpfarrer Stolz. Sie dürfen wohl hoffen, dass sich unter solcher geistlicher Führung ihre grossen Baufragen zu allseitiger Freude lösen werden.

H.

Schulnachrichten

Luzern. Willisau. Unsere Konferenz machte am 4. und 7. August eine *historisch-geographische Exkursion in die Westschweiz*. Ein bequemer Wagen der Roththaler A.-G. führte uns beim schönsten Reisetage durchs Entlebuch nach Thun und dann durch das Simmen- und Saanental über den Col de Pillon ins rebenbekränzte Rhonental. An der schweiz. Riviera reizten Montreux, Schloss Chillon und Lausanne zu längerem Verbleiben. — Der zweite Reisetag brachte uns nach Yverdon, wo wir der historischen Sammlung im dortigen Schlosse unsere Aufmerksamkeit schenkten und dann auch Pestalozzis gedachten, der dort längere Zeit wirkte. Schloß und Schlachtfeld von Grandson boten ebenfalls Gelegenheit zu histor. geographischem Studium. Eine kurze Rast in Neuenburg galt dem Besuche des Schloßes, der Kathedrale und der kathol. Kirche. — Ein längeres Verweilen gab es in Aventicum (heutiges Avenches), der ehemaligen Hauptstadt Helvetiens zur Zeit der Römer. Amphitheater und verschiedene im dortigen Schlosse aufbewahrte Fundgegenstände legen Zeugnis ab von der hohen Kultur jener Zeit. — Das Städtchen Murten mit seinen Ringmauern und Wehrgängen und der trutzigen Burg und besonders das Schlachtfeld von Murten erinnerten an die heldenhaften Kämpfe unserer Vorfahren gegen den mächtigen Burgunderherzog. — Das letzte Reiseziel war Bern, die schöne Hauptstadt unseres Vaterlandes, mit ihrem stattlichen Münster und dem stilvollen Bundeshaus. — Die reichen Anschauungsbilder, welche uns diese Reise bot, werden fürder unsere Lehrstunden in Geschichte und Geographie befruchten; die frohen Reiseerlebnisse aber mögen noch lange nachleuchten über dem Alltag unseres Schulbetriebes.

B.

: St. Gallen. Allerlei Lobenswertes aus der Ostmark.

Die Berggemeinde *Goldingen* sollte unbedingt bald zu einem neuen Schulhaus kommen, da das alte sehr baufällig und zu klein sich erweist. Ein Bauplatz ist erworben, es fehlen nur noch die Mittel zum Bau. Da hat nun letztthin die Aktionärversammlung der Leih- und Sparkasse des Seebezirks in *Uznach* beschlossen, ihrem Reservefond den schönen Betrag von Fr. 25,000 zu entnehmen, um damit der armen Gemeinde etwas an die Baukosten zu leisten.

In ähnlicher Weise hat auch die Leih- und Sparkasse *Kaltbrunn* seinerzeit einen schönen Grundstock an eine zu gründende Realschule gestiftet.

Auch *Niedervil* steht vor einem Schulhausneubau, hat aber die Mittel noch nicht. Wie wäre es, wenn die der Schulgemeinde *Wattwil* für den Fall der Schulverschmelzung in Aussicht gestellten Fr. 20,000 unter so arme Schulgemeinden verteilt würden, denn sie liegen nun nach der Ablehnung der Verschmelzung doch brach. —

Das Gesetz betr. *Verteilung der eidg. Schulsubvention* ist ohne Referendum unter Dach gekommen. Die Anregung anlässlich der Beratungen im Grossen Rate, die bescheidenen Pensionen der vor 1923 Pensionierten aufzubessern (Fr. 1200 und weniger), hat guten Anklang gefunden. Wenn auch nicht auf der ganzen Linie nachgeholfen werden kann, so wird man eben auf die Bedürftigkeit der Lehrer, Witwen und Waisen abstellen und je nach den finanziellen Verhältnissen Zuschüsse an die geringen Pensionen gewähren.

In kath. *Magdenau* wurde vor Jahresfrist an der Schulgemeinde anlässlich der Budgetberatung von einem Bürger der Antrag gestellt, die Gemeindeforderungen an die Lehrerschaft, die schon 1923 von Fr. 600 auf Fr. 480, also um 20 Prozent gekürzt worden waren, noch weiterhin zu reduzieren. Die Mehrheit stellte sich auf Seite des Antragstellers. Doch fehlte dem Antrage die gesetzliche Gül-